

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 40: Literatur-Nummer

Artikel: Federlesens : Euphorismen über den Literaturbetrieb
Autor: Kersten, Hanns-Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HANNS-HERMANN KERSTEN

FEDERLESENS

Euphorismen über den Literaturbetrieb

Schauspieler-Memoiren:
auf Posen gebettet.

Eitler Autor, neuestes Werk:
ein Buch mit sieben Spiegeln.

Schriftsteller sind Leute,
die mittels Gedrucktem die Vorstellung
verbreiten, sie seien Schriftsteller.

Auf Irrtümern, die andere
stillschweigend begehen, beharren die
Schriftsteller schriftlich.

Der Kritiker soll das Buch vorstellen.
Statt dessen stellt er sich vor das Buch.

Autorenstolz vor Pressethronen:
«U. A. w. g.» (= Um Abdruck
wird gebettelt).

Ein Komparse, der «seinen» Film sieht,
hält sich unwillkürlich für den
Hauptdarsteller. Ein Autor, der sein
Buch auf der Messe sieht ...

Raubpressen verhelfen der Literatur
mit *Nachdruck* zur Geltung.

Literarisches Erfolgserlebnis:
zuerst schlägt sich der Autor die Nächte
um die Ohren, dann ihm der Verleger
das Skript.

Mit dem Schreiben ist es wie mit dem
Kochen: es ist mühsam, dauert Stunden,
und das Ergebnis wird dank- und
gedankenlos in Minuten herunter-
geschlungen. Arme Hausfrauen,
arme Autoren: vereinigt euch!

Ein Rezensent rezensiert den anderen.
Das Ergebnis: unter aller Kritik.

Die Witzecke einer Zeitung ist nicht
immer dort, wo die Redaktoren
sie vermuten.

Über den Geschmack lässt sich nicht
streiten. Von dem Versuch, es dennoch
zu tun, leben die Feuilletons.

JÜRGEN MOSER

GEPRELLTE SCHRIFTSTELLER

VERKAUFT EIN BUCHHÄNDLER EIN BUCH,
so klingeln 30 Prozent des Verkaufs-
preises als Profit in seine Ladenkasse.
Kostet das Buch 5 Franken, verdient er
1 Franken 50. Kostet es 40 Franken, so
verdient er 12 Franken. Obwohl er mit
dem billigen Buch gleichviel Arbeit hat
wie mit dem teuren. Dies ist zweifellos
nicht richtig.

Ungerecht hingegen ist, dass der
Buchhändler an einem verkauften Buch
200 Prozent mehr verdient als der Autor.
Denn ein Schriftsteller, dessen Buch 20
Franken kostet, bekommt pro verkauftes
Exemplar rund 2 Franken, der Buch-
händler 6 Franken. Bei einer Gesamtauflage
von 10 000 Exemplaren, die ausver-
kauft werden, verdient also der Autor
20 000 und der Buchhandel 60 000 Fran-
ken. Und dies, obwohl es mehr Arbeit ist,
ein Buch zu schreiben, als die gedruckten
Exemplare über den Ladentisch zu rei-
chen!

JÜRGEN MOSER

IN EIGENER SACHE

Seit ich
von meinem Elfenbeinturm
hinuntergestiegen bin
fehlt mir
der Überblick
und die Weitsicht.

